Mädchen in der Sporterziehung

Autor(en): **Reimann-Kaufmann, Esther**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **84 (1997)**

Heft 7-8: **Sporterziehung**

PDF erstellt am: **27.04.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-530353

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Esther Reimann-Kaufmann

Mädchen in der Sporterziehung

Mädchen haben eigene Bedürfnisse im Sportunterricht. Vor allem auf der Oberstufe. Und diese Bedürfnisse wollen berücksichtigt sein. Wie das im Sportunterricht geschehen kann und welchen Beitrag dieser Unterrichtsbereich zur Förderung des Selbstbewusstseins von jungen Frauen leisten kann, zeigt hier Esther Reimann-Kaufmann.

Im Kindesalter zeigt sich bei Mädchen und Knaben das Bewegungsbedürfnis ähnlich. Kinder spüren, dass sie über Bewegungen die Welt entdecken und mehr über sich selbst erfahren. Ihre Neugier und Entdeckungslust treibt Kinder zu neuen und vertieften Bewegungserfahrungen. In ihrer Bewegungslust werden Kinder vielleicht von aussen gebremst, z. B. durch ängstliche Erwachsene. Wie reagiere ich auf das Bewegungsverhalten von Kindern? Verhalte ich mich Mädchen und Knaben gegenüber gleich?

In der Regel hat die soziale Mitwelt bezüglich Bewegungsverhalten Mädchen und Knaben gegenüber nicht gleiche Erwartungen. Dies bekommen Kinder früh zu spüren.

Die Interessen der Mädchen haben sich denen der Jungen angenähert, was umgekehrt nicht erkennbar ist.

Trotzdem scheinen sich die Interessen bezüglich Sport zwischen Mädchen und Knaben angenähert zu haben (vgl. *Opper* über die Studie in Südhessen, Schulsport – wie ihn Schüler sehen). «Dies deutet darauf hin, dass sich die Interessen der Mädchen denen der Jungen angenähert haben, was umgekehrt allerdings (leider) nicht erkennbar ist.» (S. 355) So wünschen 57,6% der Mädchen gegenüber 53% der Knaben Leichtathletik. Keine Annäherung hat im traditionell weiblich orientierten Gymnastik/Tanz stattgefunden; 58,1% der Mädchen gegenüber 8,3% der Knaben wünschen sich diese Inhalte.

Wie soll eine Sporterziehung aussehen, die den Mädchen gerecht wird?

In den folgenden Ausführungen beschränke ich mich nicht auf das Propagieren einer breiten Inhaltspalette, obwohl schon eine inhaltliche Vielfalt den Neigungen vieler Mädchen (und Knaben) gerecht wird und damit die Wahrscheinlichkeit für ein freudvolles Mittun und von Lernfortschritten gross ist.

Meine Ausführungen beleuchten pädagogisch-didaktische Haltungen und Entscheidungen. Die Inhaltswahl ist ein Teil davon.

Auf der Suche nach einem mädchengerechten Sportunterricht, richte ich meinen Blick auf Mädchen im Jugendalter. Trotz dieses Fokus auf die weibliche Jugend denke ich, dass viele Forderungen auch für jüngere Mädchen oder Knaben gelten.

Sporterziehung wird von Personen geprägt. So ergibt sich als zentrale Frage: Was können Sportlehrkräfte tun, damit Mädchen einen freudvollen, wirkungsvollen Sportunterricht erleben mit möglichst vielen Erfolgserlebnissen? Und weiter, welchen Beitrag zum Heranwachsen einer selbstbewussten jungen Frau kann der Bewegungs- und Sportunterricht leisten?

Wie fühlt sich ein Mädchen im Jugendalter? Das Verstehen der Lebenssituation von Mädchen ist wichtiges Grundwissen, gleichsam Voraussetzung für einen Sportunterricht, der jungen Frauen gerecht werden will.

Die Lebenssituation der Mädchen in der Pubertät

Während der Schulkindzeit treten viele Mädchen souverän auf, zeigen ihr Können und ihre Werke gerne. Der Beginn der Pubertät führt zu Verunsicherungen. Die Mädchen beobachten die Veränderungen an ihrem Körper kritisch. Dieser «neue» Körper ist noch nicht ihr eigener und macht sie, begleitet mit unbekannten Gefühlen, unsicher. In der Gruppe Gleichaltriger (peergroup) suchen die jungen Mädchen Halt und Orientierung. Das Dazugehören ist wichtiger, als das Zeigen von Leistungen. Die Zugehörigkeit zu einer Gruppe hilft Jugendlichen, sich von Autoritätspersonen (Eltern, Lehrkräfte) abzugrenzen.

Das Dazugehören ist wichtiger als das Zeigen von Leistungen.

Seinen Körper wahrnehmen und schätzen lernen

Das Bewegen und Sporttreiben kann in dieser Zeit der Verunsicherung einen Beitrag zum Kennenlernen des Körpers und zum Aufbau eines positiven Verhältnisses zu seinem Körper leisten.

Um dies zu erreichen, muss die Sportlehrkraft den Fokus immer wieder auf die Körperwahrnehmung richten. Wie fühlt sich mein Körper in den unterschiedlichsten Lagen und bei verschiedenen Bewegungsformen an? Was empfinde ich als angenehm? Wo spüre ich Widerstände? Die Lehrperson muss vielfältige Lernsituationen arrangieren und gezielt die je individuelle Innensicht der Lernenden ansprechen. Geeignet sind Lernangebote, in denen der Körper mit verschiedenen Sinnen erfahren wird. Mit geschlossenen Augen fühlt sich das Bewegen oder Bewegenlassen durch eine Mitschülerin anders an. Sich mit geschlossenen Augen auf dem Rücken durchs Wasser ziehen zu lassen, ist wohltuend. Der Lernort Wasser eignet sich neben vielfältigen Möglichkeiten im Bereich Sinneswahrnehmungen zu arbeiten, insbesondere auch als ideales Medium, seinen Körper leicht und geschmeidig zu erleben.

Auch Musik kann die Wahrnehmung des sich bewegenden Körpers verstärken. Mädchen geben sich gerne dem rhythmischen Bewegen hin und gehen ganz in ihrem Tun auf. Übergewichtige Mädchen sind oft mit dem Vorurteil konfrontiert, sie seien unsportlich und schwerfällig, und oft haben sie dies verinnerlicht. Dabei sind die meisten von ihnen rhythmisch begabt. Durch das rhythmische Bewegen (zu Musik) können sie erleben, wie begabt und wertvoll ihr Körper ist.

Jeder Bewegungs- und Sportbereich kann seinen Beitrag zum Kennen- und Schätzenlernen des Körpers leisten, vorausgesetzt, dieser Aspekt wird beachtet und immer wieder hervorgehoben. In der Studie von Südhessen geben 70,7% der 231 befragten Mädchen an, dass der Schulsport keine Hilfe bei der Bewältigung von körperlichen Problemen bietet. Diese Zahlen alarmieren und verpflichten die Sportlehrperson diesem Themenbereich grosse Aufmerksamkeit zu schenken.

Das Körper-Selbstbild von Knaben und Mädchen

In der Studie zum Schulsport in Südhessen wurde auch das Körper-Selbstbild der Schüler und Schülerinnen erhoben. *Opper* schreibt: «Insgesamt ist das Körper-Selbstbild der Jungen positiver als das der Mädchen, denn Jungen bewerten sich bei allen vier Fragen signifikant besser als die Mädchen. Besonders deutlich werden diese Unterschiede hinsichtlich der körperbezogenen Merkmale ‹ich bin gut gebaut› und ‹ich bin stark›.» Leider wurde nicht nach dem Wohlbefinden im eigenen Körper gefragt. «Ich fühle mich wohl in meinem Körper» scheint mir eine zentrale Aussage, die aus der Innensicht, dem subjektiven Empfinden folgend gemacht wird. Ein Sportunterricht, der das Bejahen dieser Aussage anstrebt, leistet einen wichtigen Beitrag hinsichtlich Kennen- und Schätzenlernen seines Körpers.

Psychische Stärke widerspiegelt sich auch im Körper

Wünschenswert wäre auch eine Erweiterung des Begriffs «Stärke». Nicht nur Körperkraft macht Stärke aus, auch eine innere Stärke ist bedeutsam. Diese kann sich auch im Körper widerspiegeln, z. B. in einer selbstbewussten Haltung. Das Wahrnehmen seiner individuellen Haltung im Stehen (Sitzen), Gehen und Laufen, das Spüren von Veränderungsmöglichkeiten und letztlich das Schätzen der persönlichen Eigenarten ist ein wichtiges Kapitel in der Sporterziehung.

Nicht nur Körperkraft macht Stärke aus, auch eine innere Stärke ist bedeutsam.

Zur Stärkung des Selbstwertgefühls beitragen

Erlebnisse des Gelingens und das Spüren von Lernfortschritten sind wohltuend. Sport eignet sich sehr gut, Jugendliche individuelle Erfolge hautnah erleben zu lassen. Dabei ist nicht ein einseitig auf Leistung ausgerichteter Sportunterricht nötig. Dies würde an den Bedürfnissen vieler Mädchen vorbeizielen. Ein Grossteil der Mädchen im Jugendalter wollen sich nicht exponieren, v.a. wenn sie im Vergleich mit anderen abfallen oder befürchten, von der ‹peergroup› als Streberin bezeichnet zu werden. Leistungsmessung ist nicht a priori negativ. Wie mit diesen Messungen umgegangen wird, ist entscheidend. Alle Messungen sollten z. B. in einem Sportheft festgehalten werden. Dabei steht das Vergleichen mit sich selber im Vordergrund. Die Lehrkraft muss die Bedeutung des individuellen Fortschritts hervorheben. Sie sollte diese Fortschritte lobend anerkennen und die Mädchen zu weiteren Anstrengungen motivieren. Wichtig scheint mir, dass Einsatz und Leistungsbereitschaft anerkannt und unterstützt werden. Mit Anerkennung und positiven Rückmeldungen stärken wir Jugendliche und legen den Grundstein für ein motiviertes Mittun.

Ein mehrperspektivischer Sportunterricht spricht viele Mädchen an

Jugendliche haben das Bedürfnis nach einem mehrperspektivischen Sportunterricht. Das oben angesprochene Leisten ist eine mögliche Sinnrichtung. Mit anderen Perspektiven wie Erfahren und Entdecken, sich wohl und gesund fühlen oder Gestalten und Darstellen sollen möglichst viele Mädchen angesprochen werden. Im Jugendalter ist die Sinnrichtung miteinander, dabei sein, dazugehören von zentraler Bedeutung. Umfragen haben gezeigt, dass im Jugendalter, aber auch später, Geselligkeit und Gemeinschaft zentrale Motive sind, Sport zu treiben.

Dieses Wissen sollte eine Lehrkraft in ihre Planung miteinbeziehen. In der Themenwahl und im methodischen Vorgehen können Akzente im Miteinander gesetzt werden. So wird gemeinsam ein Musikkonditionstraining durchgeführt, gelaufen, getanzt oder im Team ein Spiel erfunden oder verändert. In der Gruppe wird ein Wettkampf absolviert, in dem das Miteinander, die gemeinsame Leistung im Vordergrund steht. In Projektgruppen werden geübte Tanzelemente kombiniert, verändert und zu einem Gruppentanz für eine Videoaufnahme oder eine Vorführung zusammengestellt und geübt.

Vom miteinander Sporttreiben zur guten Teamarbeit

Sehr geeignet zur Pflege des Miteinanders sind Aufgaben, die eine Gruppe über längere Zeit erarbeitet. Wenn die Lehrperson genügend Zeit gibt und der Gruppe, wenn nötig und gewünscht, beratend zur Seite steht, ergibt sich meist ein alle befriedigendes Produkt wie z. B. die oben erwähnte Tanzvorführung. Ebenso wichtig wie das Produkt, ist der Prozess des miteinander Arbeitens. Jugendliche brauchen Freiräume, in denen sie die volle Verantwortung für das Geschehen erhalten. Sie gestalten den Lernprozess eigenständig und spüren, dass die Lehrperson ihnen das zutraut. Solche eigenverantwortliche Lernphasen in Gruppen müssen gezielt reflektiert werden. Dabei wird das gemeinsame Arbeiten und Lernen analysiert mit dem Ziel, einen für alle befriedigenden und produktiven Lern- und Arbeitsstil zu entwickeln.

Jugendliche brauchen Freiräume, in denen sie die volle Verantwortung für das Geschehen erhalten.

Eigenständigkeit fördern

Als Gegenpol ist es aber auch wichtig, dass Einzelinitiativen, das sich Abheben von der Gruppe, unterstützt wird. So wird ein Schritt Richtung Eigenständigkeit verstärkt. Häufig entwickelt sich Eigenständigkeit aus der Sicherheit in der Gruppe. In kleinen Schritten lernen Jugendliche, sich von der Gruppe zu distanzieren, ohne Angst, nicht mehr dazuzugehören. Durch das zeitweilige Distanzieren einzelner von Wünschen und Normen der Gruppe, erhält eine Gruppe die Chance, ihre Normen zu hinterfragen.

Einen vielseitigen und gezielt vertiefenden Sportunterricht anstreben

Gefragt ist ein vielseitiger Sportunterricht. Damit ist die Chance, die Bewegungsvorlieben vieler Mädchen zu treffen, gross. Ein vielfältiger Sportunterricht muss die einzelnen Bewegungsrichtungen und Sportarten vertieft behandeln. Es sollen Schwerpunkte gesetzt werden, damit durch Üben und Wiederholen ein gutes Bewegungsgefühl erreicht wird. Eine

individuell optimale Bewegungsqualität wird angestrebt. Im Sportunterricht müssen nicht alle das Gleiche können und zur gleichen Zeit das Gleiche tun. Entscheidend ist, dass alle Mädchen Lernfortschritte erzielen. Fortschritte, die sie selber durch ein stimmiges Bewegungsgefühl spüren (Innensicht). Dies ist ein weiterer Baustein zu einer motivierten Haltung dem Sport(unterricht) gegenüber.

Mädchengerechte Leistungsbeurteilung

Zu einem Leistungsbegriff, der Mädchen gerecht wird, gehören schon erwähnte Elemente wie das konsequente Vergleichen mit sich selbst, also das Beurteilen des Leistungsfortschritts.

Wichtig ist das Anerkennen von Einsatz und Leistungsbereitschaft.

Wichtig ist das Anerkennen von Einsatz und Leistungsbereitschaft. Im Zentrum dieses Teils der Beurteilung steht die Förderung des einzelnen Mädchens. Diese sogenannte formative Beurteilung ist die wichtigste im Unterrichtsalltag und nimmt den grössten Zeitrahmen ein.

Angestrebt wird die Selbstbeurteilung. Mit der Zeit sollten die Jugendlichen die unterstützende Fremdbeurteilung immer weniger brauchen.

Die summative Beurteilung wird punktuell eingesetzt und führt zu einer Sportnote. In diesem Bereich könnten Akzente Richtung mädchengerechte Leistungsbeurteilung gesetzt werden. In der Regel wird gemessen, beobachtet und dann gerechnet. Meist sind die Jugendlichen informiert und beklagen sich nicht über mangelnde Transparenz. Die Sportnoten setzen sich in der Regel aus behandelten Inhaltsbereichen zusammen, z. B. aus Leichtathletik, Geräteturnen, Spielen und Schwimmen. Ein wichtiger Faktor, welcher die Qualität des Unterrichts massgeblich prägt, wird ausgeklammert. Gemeint sind Beiträge wie Unterstützung anderer beim Lernen, Mithilfe beim Geräteauf- und -abbau, Zuverlässigkeit, Pünktlichkeit u. a. Gemeinsam mit Schülerinnen müsste dieser Bereich benannt und genau umschrieben werden. Dies müsste zu einer Note führen, die als Teilnote zählt, wie beispielsweise die Leichtathletik. Eine solche mit Schülern und Schülerinnen vorbesprochene Notenzusammensetzung verdeutlicht den Jugendlichen ein breiteres Spektrum an Leistungserwartungen. Damit zeige ich als Lehrperson den Jugendlichen, dass Komponenten der Kooperation und des unterstützenden Miteinanders ebenso wichtige Leistungen sind wie z. B. konkurrenzorientierte, messbare Leistungen der Leichtathletik. Es würde also ein Leistungsfaktor in die Notengebung einbezogen, in welchem viele Mädchen stark sind. Es ist höchste Zeit, dass diese wichtigen Leistungen auch in die Zeugnisnote einfliessen. Damit zeigen wir, dass diese Leistungen, die Wesentliches zur Qualität des Unterrichts beitragen, wichtig sind und zählen.

Selbsteinschätzung der Mädchen verbessern

Mit der Leistungsbeurteilung und der Notengebung im Sportunterricht hängt auch die Selbsteinschätzung der Mädchen bezüglich Können im Sport zusammen. Das Bild und die Behauptung «Knaben sind im Sport besser» haben Mädchen auch heute noch stark verinnerlicht. Warum

wohl? Vielleicht weil Mädchen und Knaben tagtäglich ein sehr eingegrenztes Bild, was eine gute Leistung, was Können im Sport ist, erleben. Anerkannte Leistungen hängen meist mit Schnelligkeit und Kraft zusammen, es sind quantitative, messbare Leistungen. Dies sind Leistungen, die auch Laien wahrnehmen. Qualitative Leistungen wie das Turnen in guter Haltung oder das Bewältigen koordinativ anspruchsvoller Aufgaben werden nicht als anerkennungswürdige Leistungen wahrgenommen. Da kommen viele Mädchen zu kurz. Sie zeigen oft qualitativ anspruchsvolle Leistungen und niemand nimmt es wahr. Vielleicht nimmt es die Lehrperson wahr, hebt das aber viel zu wenig hervor. Es ist Aufgabe der Lehrpersonen, Mädchen und Knaben gegenüber die qualitativen Leistungen zu anerkennen. Dies wäre ein wichtiger Schritt Richtung angemessene und richtige Beurteilung des Könnens im Sport. Mädchen sind so gut im Sport wie die Knaben, nur wissen sie es nicht! Dass Mädchen so gut wie Knaben sind, zeigt auch eine Untersuchung von *Bierhoff-Alfermann u.a.* Insgesamt wurden 498 vielseitige motorische Tests durchgeführt. Einzig in der Wurfweite waren die Knaben signifikant besser.

Aufgabe aller Sportlehrkräfte ist das Aufbrechen der falschen Aussage «Knaben sind im Sport besser» und die Erweiterung des Verständnisses dafür, was im Sport wichtig ist.

Gemeinsam Planen – Mitverantwortung im Unterricht

Wichtig ist das Einbeziehen der Mädchen in die Planung des Unterrichts. Im Entwurf der Semesterplanung stehen Fixpunkte wie Anlässe (z.B. Spieltag), von der Lehrperson gegebene Themen, aber auch Lücken für Wünsche der Mädchen. Gemeinsam wird dieser Entwurf weiterbearbeitet, indem die Mädchen Zeit haben, über ihre Bedürfnisse ins Klare zu kommen und eine Wunschliste der Klasse zu erstellen. Im Sportunterricht wird der Semesterplan weiterbearbeitet, indem die Wünsche der Jugendlichen platziert werden.

Das Übernehmen von Mitverantwortung, z.B. das gemeinsame Planen, ist ein weiterer Baustein für ein motiviertes Mittun im Sportunterricht.

Geschlechtergetrennter Unterricht ist Mädchenförderung

Entscheidenden Einfluss auf das Wohlbefinden und die Freude beim Bewegen und Sporttreiben haben die Rahmenbedingungen des Unterrichts. Diese sind meist in einem grösseren gesellschaftlichen Zusammenhang zu sehen. So ist etwa die Geschlechterzusammensetzung des Unterrichts von zentraler Bedeutung. Der Sportunterricht sollte nach meiner Erfahrung auf jeden Fall geschlechtergetrennt durchgeführt werden. Die Mädchen haben so eine konzentrierte Lernatmosphäre. Die Bedürfnisse der Mädchen werden berücksichtigt und gehen nicht im lautstarken Anmelden und Durchsetzen der Bedürfnisse der Knaben unter, z.B. was die Wahl der Inhalte betrifft. So ist im koeduzierten Unterricht die Gefahr gross, dass beispielsweise Themen aus dem Bereich Gymnastik/Tanz gar nicht angesprochen oder nicht genügend lange, bis zum vertiefenden Üben behandelt werden. *Kolanos/Gerber* beschreiben in ihrer Diplomarbeit «Koedukation im

Der Sportunterricht sollte auf jeden Fall geschlechtergetrennt durchgeführt werden.

Sportunterricht an der Oberstufe» das Problem folgendermassen: «In zahlreichen Berichten zu diesem Thema (Unterrichtsinhalte) wird gesagt, dass die Schüler nur dann kooperieren, wenn es um ihre Interessen geht. Somit kann eine Gruppe von Jungen eine gemischte Klasse manipulieren, indem sie sich störend und aggressiv verhalten, wenn nicht auf ihre Interessen eingegangen wird» (S. 43).

Bestimmte Themen und Projekte können dennoch geschlechtergemischt unterrichtet werden. Themen, die für Mädchen und Jungen neu sind, z.B. Trainingsformen im Bereich der koordinativen Fähigkeiten, Rückschlagspiele oder Schüler- und Schülerinnenwünsche scheinen mir geeignet. Sinnvoll sind auch Tanzprojekte, da Mädchen hier meist über mehr Können verfügen als Jungen. So habe ich mit einem Rock-'n'-Roll-Gruppentanz, der an einem Schulfest vorgeführt wurde, gute Erfahrungen gemacht. Nach anfänglichem Widerstand stiegen die Knaben bereitwillig ein und nahmen Ratschläge und Hilfen ihrer Tanzpartnerinnen gerne an.

Ausblick – Die Gegenwart steht im Zentrum

«Im Zuge einer Weiterentwicklung des Schulsports betrachten wir es als grosse Chance, dass Frauen den Umgang mit typisch männlichen Sportarten erproben können und umgekehrt: die Auseinandersetzung mit Konkurrenz, Kampf und einem Gegner sollte für Mädchen ebenso normal sein bzw. werden wie Tanz und gymnastische Elemente für Jungen.» Diesen Gedanken von *Opper* (S. 356) schliesse ich mich gerne an; wohlwissend, dass Schülerinnen und Schülern eine sinnerfüllte Gegenwart am wichtigsten ist. Kunst der Lehrperson ist das Verbinden längerfristiger Ziele mit einer wertschätzenden, lernfreundlichen Arbeitsatmosphäre mit bedeutungsvollen Inhalten und Zielen.

Die Kinder dürfen nicht Wertschätzung in Abhängigkeit ihres Leistungsvermögens erhalten.

In einem Umfeld, wo Mädchen oder Knaben mit ihren Bedürfnissen, Wünschen, Freuden, Ängsten, Unsicherheiten und Schwierigkeiten ernst genommen werden, können sie sich entfalten. Die Kinder und Jugendlichen müssen spüren, dass sie als eigenständige Personen geschätzt werden und dürfen nicht Wertschätzung in Abhängigkeit ihres Leistungsvermögens erhalten. Ein förderlicher Sportunterricht sollte sich um ein solches Umfeld bemühen. Das Hier und Jetzt ist wichtig.

Literatur

Helmut Digel, Schulsport – wie ihn Schüler sehen. Eine Studie zum Schulsport in Südhessen (Teil 1). In: sportunterricht, Schorndorf 1996, Heft 8, S. 324–339.
K. Ernst, W. Bucher, Lehrmittel Sporterziehung, Band 1, Grundlagen. Bern 1997.
Hannelore Faulstich-Wieland, Koedukation – Enttäuschte Hoffnungen? Darmstadt 1991.
B. Gerber, G. Kolanos, Koedukation im Sportunterricht auf der Oberstufe, Zürich 1992.
Gerhard Gerike, Viel bewerten – aber wenig zensieren! Ein Gespräch zu aktuellen Problemen bei der Bewertung und Zensierung. In: Körpererziehung 1996, Heft 2, S. 45–61.
Edith Glumpler (Hrsg.), Koedukation, Entwicklungen und Perspektiven. Bad Heilbrunn 1994.
Linda Mantovani, Fremdbestimmt zur Eigenständigkeit, Mädchenbildung gestern und heute. Chur, Zürich 1994.
Elke Opper, Wie sehen gute und schlechte Schüler den Schulsport? Teil 2 der Studie zum Schulsport in Südhessen. In: sportunterricht, Schorndorf 1996, Heft 8, S. 340–348.

Elke Opper, Erleben Mädchen den Schulsport anders als Jungen? Teil 3 der Studie zum Schulsport in Südhessen. In: sportunterricht, Schorndorf 1996, Heft 8, S. 349–356.
Esther Reimann-Kaufmann, Mädchen in Bewegung. In: FRAZ Frauenzeitung, 1996, Heft 3, S. 19–20.
Esther Reimann-Kaufmann, Erziehungstheorien im Vergleich, Zürich 1990.
Wolfgang Söll, SPORTunterricht – sportUNTERRICHTEN. Ein Handbuch für Sportlehrer. Schorndorf 1996.
Zeuner, Senf, Hofmann (Hrsg.), Sport unterrichten. Anspruch und Wirklichkeit. Kongressbericht. Leipzig 1995.